

Für eine Straßenbenennung nach Addie Bernd

- von Joachim Hennig -

Bei den Straßenbenennungen hat Koblenz einen großen Nachholbedarf mit jüdischen Namensgebern und erst recht mit solchen, die den Holocaust, den Völkermord an den europäischen Juden, überlebt haben. Eine sehr gute Gelegenheit, dies zu ändern, ergibt sich bei einer Straßenbenennung nach Addie Bernd.

Ein echter Schängel

Der 1921 geborene Addie Bernd war ein Schängel und stammte väterlicherseits aus einer alteingesessenen Koblenzer Familie. Die Familie seiner Mutter Paula lebte in Bad Münstereifel. Addies Vater Sally und sein Onkel Alfred betrieben – inzwischen in der dritten Generation – in der Altstadt, Ecke Balduinstraße / Görgerstraße, das „Schuhhaus“ Gebrüder Bernd“. Die Bernds wohnten zunächst in der Rizzastraße, dann in der Roonstraße. Nach der Volksschule besuchte Addie die



Addie Bernd (vorn rechts) mit seiner Familie, neben ihm seine Frau Lisa. Fotos: Förderverein Mahnmahl Koblenz

Dr. Arle'sche Höhere Privat-Lehranstalt in der Casinostraße. Sie galt, anders als die Koblenzer Gymnasien, als weniger antisemitisch. Addie war sehr unternehmungslustig und hatte viele Freunde. Das änderte sich teilweise, als sich nach 1933 die christlichen immer mehr zurückzogen.

Lehre und Engagement

Als das Schulklima immer frostiger wurde, verließ Addie 1937 mit dem „Einjäh-

rigen“ (Sekundarabschluss I) die Schule und begann in der Kuvertfabrik Mayer (heute: Kulturfabrik) in Lützel eine Lehre als Drucker. In dieser noch von Juden geleiteten Fabrik fühlte er sich sicher, obwohl er dort der einzige jüdische Lehrling war. Addie belebte sogar die Jugendarbeit und rief die Ortsgruppe Koblenz der Zionistischen Jugendvereingung („Jüdischer Jugendbund Habonim noar Chaluzi“) mit 26

Mitgliedern wieder ins Leben.

Unter Beobachtung

Aber die Lage für die Juden und auch für Addies Familie und ihn selbst verschlechterte sich dramatisch. Die Jugendgruppe wurde von der Gestapo beobachtet und Addie zum Verhör vorgeladen. Beim Novemberpogrom 1938 („Reichspogromnacht“)

verwüsteten Gruppen von SA und SS auch die Wohnung der Familie und das Geschäft der Gebrüder Bernd. Addies Vater und Onkel Alfred wurden – wie circa 30 000 andere jüdische Männer auch – ins Konzentrationslager verschleppt; sie kamen ins KZ Dachau. Nach einigen Wochen ließ man sie unter der Auflage auszuwandern wieder frei. Zur gleichen Zeit wurde die Firma Mayer „arisiert“, die jüdischen Eigentümer zwang man, den Betrieb an „Arier“ günstig abzugeben. Damit war auch Addies Ausbildung zum Drucker beendet.

Daraufhin machte Addie in

einer jüdischen Lehrwerkstatt in Köln eine Ausbildung als Elektroschweißer und wurde dann in einem Schweißwerk in Köln-Ehrenfeld als Jude dienstverpflichtet.

Opfer des Holocaust

Nach der „Wannsee-Konferenz“ geriet auch Addie Bernds Familie in den Holocaust. Sein Vater Sally, seine Mutter Paula, sein Onkel Alfred, seine Tante Else und deren Zwillinge Johanna und Bernhard wurden zusammen mit 332 weiteren Juden in der Steinschule im Raental gesammelt und dann mit der ersten Deportation am 22. März 1942 vom Güterbahnhof Koblenz-Lützel „nach dem Osten evakuiert“. Nach einer mehrtägigen qualvollen Fahrt brachte man sie in das Durchgangsghetto Izbica bei Lublin im „Generalgouvernement“. Von dort erhielt Addie eine letzte, standardisierte Postkarte seiner Familie. Darin hieß es, es ginge ihnen gut. Ihr weiteres Schicksal ist unbe-

kannt. Sofern sie die katastrophalen Verhältnisse in dem Ghetto, die drangvolle Enge, entsetzlichen Hunger, unsägliche hygienische Bedingungen und Typhuserkrankungen, denen Hunderte zum Opfer fielen, überlebten, wurden sie in die Vernichtungslager Sobibor oder Belzec verschleppt und dort mit Motorabgasen ermordet.

Auschwitz überleben

Im selben Jahr (1942) verhaftete die Gestapo Addie Bernd, sperrte ihn ein halbes Jahr in Einzelhaft im Gefängnis „Klingelpütz“ ein und verschleppte ihn mit anderen Gefangenen in das Konzentrationslager Auschwitz. Er überlebte Auschwitz und kam bei der Evakuierung des Lagers im Dezember 1944 ins KZ Dachau. Im April 1945 wurde er vor den nahenden US-Truppen weiter in Richtung Österreich verschleppt. Am 1. Mai 1945 war er dann frei – der Zug mit den Häftlingen hielt auf der Strecke und sie wurden von US-Soldaten befreit. Addie wog



Bernd mit seinen Eltern Sally und Paula, das letzte gemeinsame Foto, 1936.

noch 96 Pfund und war sehr schwach.

Neuanfang in Koblenz

Eine Woche später fuhr er mit dem Fahrrad nach Koblenz zurück und suchte seine Familie – vergeblich. Addie Bernd war überhaupt der einzige Koblenzer Jude, der Auschwitz überlebt hatte und zurückgekehrt

war. Mit viel Elan begab er sich an den Wiederaufbau und den Neuanfang. Er eröffnete das Schuhhaus in der Balduinstraße 41 von neuem. Auch gründete er die Jüdische Kultusgemeinde Koblenz neu und war ihr erster Vorsitzender nach dem Krieg. Nach einigen Jahren resignierte er aber. Sehr enttäuscht war er vor allem wegen der Entnazifizierung, die er für eine Farce hielt.

Leben in den USA

Im Jahr 1950 wanderte Addie Bernd in die USA aus. Dort heiratete er bald seine Frau Lisa, eine Wienerin, und gründete eine Familie. Addie Bernd und auch seine Frau kamen Ende der 1990er Jahre wiederholt nach Koblenz auf „Heimatsbesuch“. Addie Bernd starb im Jahr 2001 in New York. Mitte der 2000er Jahre besuchte Lisa mit ihrer Tochter Janet noch einmal die alte Heimat ihres verstorbenen Ehemannes und Vaters. Vor wenigen Jahren starb auch Lisa Bernd in den USA.